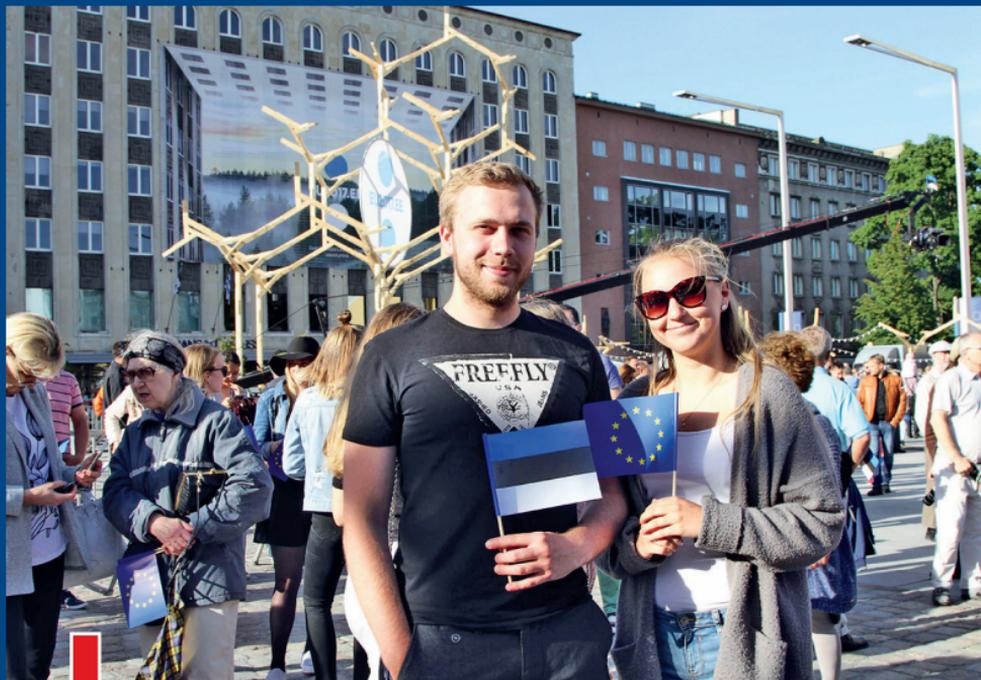


# Wegweiser zur Geschichte



## Baltikum

**Anregungen und Nachfragen richten Sie bitte an:**

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften  
der Bundeswehr (ZMSBw)

Projektbereich Einsatzunterstützung

Bernd Lemke

Zeppelinstraße 127/128

14471 Potsdam

Telefon (0331) 9714 564

BwKz (90) 8529 564

Fax (0331) 9714 507

E-Mail [zmsbweinsatzunterstuetzung@bundeswehr.org](mailto:zmsbweinsatzunterstuetzung@bundeswehr.org)

[www.zmsbw.de](http://www.zmsbw.de) (auch im Intranet Bw)

Baltikum

# **Wegweiser zur Geschichte**

Begründet vom  
Militärgeschichtlichen Forschungsamt

Herausgegeben vom  
Zentrum für Militärgeschichte und  
Sozialwissenschaften der Bundeswehr

**Wegweiser zur Geschichte  
Baltikum**

Im Auftrag des  
Zentrums für Militärgeschichte und  
Sozialwissenschaften der Bundeswehr  
herausgegeben von

Bernd Lemke

unter Mitarbeit von  
Stefan Maximilian Brenner, Thomas Martinez Perez  
und Ole Christian Schneider

*Umschlagabbildung:* Besucher der Auftaktveranstaltungen am 29. Juni 2017 anlässlich der EU-Ratspräsidentschaft Estlands vom 1. Juli bis 31. Dezember 2017 mit Flaggen der EU und Estlands.  
*picture alliance/ZUMAPRESS.com*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

© 2018 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: [www.schoeningh.de](http://www.schoeningh.de)

Redaktion und Projektkoordination:

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften  
der Bundeswehr, Fachbereich Publikationen (0860-01)

Koordination, Lektorat, Bildrechte: Michael Thomae

Satz und Layout: Carola Klinke

Karten und Grafiken: Daniela Heinicke, Frank Schemmerling

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Druck und Bindung: Druckhaus Plagge GmbH, Meppen

ISBN 978-3-506-79331-7

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	9
<b>Einleitung</b>	11
<b>I. Historische Entwicklungen</b>	
Vorgeschichte und Dunkles Zeitalter <i>Uwe Sperling</i>	15
Litauen und Livland im Mittelalter <i>Anti Selart</i>	23
Der Deutsche Orden in Preußen und in Livland <i>Klaus Militzer</i>	33
Das Baltikum in der Frühen Neuzeit <i>Ralph Tuchtenhagen</i>	45
Aufstieg und Niedergang benachbarter Mächte <i>Martin Meier</i>	57
Die baltische Region im Russischen Reich 1795 bis 1917 <i>David Feest</i>	67
Die Entstehung Estlands, Lettlands und Litauens 1917 bis 1920 <i>Karsten Brüggemann</i>	79
Die baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit <i>Kaarel Piirimäe</i>	91
Begegnungsraum oder Brückenkopf? Ostpreußen und das Memelland 1918 bis 1945 <i>Bernd Lemke</i>	101
Das Baltikum im Zweiten Weltkrieg <i>Rolf-Dieter Müller</i>	109

Verfolgung und Vernichtung der Juden im Baltikum <i>Jochen Tauber</i>	121
Die baltischen Republiken während des Kalten Krieges <i>Kaarel Pirimae</i>	131
<b>II. Strukturen und Lebenswelten</b>	
Die Unabhängigkeit Estlands, Lettlands und Litauens 1990/91 <i>Bernd Lemke</i>	141
Wirtschaft, Gesellschaft und soziale Entwicklung in den baltischen Staaten seit der Unabhängigkeit <i>Rolf Winkelmann</i>	147
Kirchen und religiöse Gruppen im Baltikum <i>Aušrelė Pažėraitė</i>	159
Kultur in den baltischen Staaten <i>Kevin C. O'Connor</i>	171
Ethnische Minderheiten und Minderheitenpolitik in Estland, Lettland und Litauen <i>Katja Wezel</i>	181
Die NATO-Erweiterung und die baltischen Staaten <i>Mark Webber</i>	191
Geopolitische Ziele der Russischen Föderation <i>Derek Averre</i>	203
Die Bedeutung der Exklave Kaliningrad für die Russische Föderation <i>Ingmar Oldberg</i>	213

Die Auswirkungen der hybriden Kriegführung Russlands auf die Sicherheit der baltischen Staaten <i>Gediminas Vitkus</i>	217
Baltische Freiwilligenverbände: Paramilitärischer Heimatschutz als Antwort auf hybride Kriegführung? <i>Stefan Maximilian Brenner</i>	227
Die Sicherheit Mitteleuropas aus der Perspektive Polens <i>Justyna Zajac</i>	233
Regionale Akteure östlich des NATO-Bündnisses: Aserbaidshan, Armenien, Georgien, Ukraine <i>Kamal Makili-Aliyev</i>	241
Der Ostseeraum im Spannungsfeld geostrategischer Interessen <i>Robin Allers und Paal Sigurd Hilde</i>	253
<b>Anhang</b>	
Geschichte im Überblick	262
Kalender	275
Erinnerungsorte	277
Literatur und neue Medien	282
Abkürzungen	298
Register	300



## Vorwort

Die baltischen Staaten fanden in den letzten Jahren immer stärkere Beachtung in der Öffentlichkeit. Dies geht nicht zuletzt auf die Entwicklung in Osteuropa zurück, die durch den Konflikt im Osten der Ukraine und vor allem durch die völkerrechtswidrige Besetzung der Krim durch Russland im Februar 2014 geprägt ist. Estland, Lettland und Litauen gehören zwar seit 2004 zur NATO und zur EU, sind aber von den Konflikten jenseits der Bündnisgrenzen aufgrund ihrer Geschichte als ehemalige Sowjetrepubliken und ihrer geografischen Lage in erheblichem Ausmaß betroffen. Bereits der kurze Krieg zwischen Russland und Georgien im Jahr 2008 hat zur Beunruhigung beigetragen.

Die NATO hat sich daher auf ihrem Gipfel in Warschau im Juli 2016 entschlossen, im Rotationsverfahren Truppen nach Estland, Lettland und Litauen zu schicken, um Bündnissolidarität zu demonstrieren und Unterstützung zu leisten (Enhanced Forward Presence). Dadurch soll der politisch-diplomatischen Position der Allianz der nötige Nachdruck verliehen werden. Auch die seit 2015 bestehende Eingreiftruppe, die Very High Readiness Joint Task Force, die wiederum der NATO Response Force unterstellt ist, dient diesen Zielen. Sie kann bei Bedarf rasch in entsprechende Einsatzräume verlegt werden. Mit diesen Instrumentarien, die auf Vorläufer und Traditionen der NATO seit den 1960er Jahren zurückgreifen (die Allied Mobile Force), soll den baltischen Bündnispartnern mehr Sicherheit vermittelt und die Lage in der Region insgesamt stabilisiert werden.

Die deutschen Soldatinnen und Soldaten, die sich im Rahmen der NATO an diesen Missionen beteiligen, müssen sich mit der komplexen Entwicklung des Baltikums in Vergangenheit und Gegenwart vertraut machen. Diesem Ziel dient das neueste Werk aus der bewährten Reihe »Wegweiser zur Geschichte«. Der vorliegende Band ist insofern ein Novum, als erstmals NATO-Nationen behandelt werden, die darüber hinaus Teil der Ostseeregion sind, deren Anrainer neben anderen Staaten die Bundesrepublik Deutschland ist. Von daher ist das Buch auch für eine breite zivile Leserschaft von Interesse.

Für die Erarbeitung des Bandes danke ich zunächst dem Herausgeber Dr. Bernd Lemke sowie Major Dr. Stefan Maximilian Brenner, Thomas Martinez Perez (Potsdam) und Ole Christian Schneider (Berlin) für ihre Mitarbeit. Für das Lektorat zeichnet Michael Thomae verantwortlich. Den Satz übernahm Carola Klinke, die Karten und Grafiken wurden von Daniela Heinicke und Frank Schemmerling erstellt. Vor allem aber danke ich den Autorinnen und Autoren, die durch ihre Beiträge dieses Buch erst ermöglicht haben. Dem »Wegweiser zur Geschichte. Baltikum« sowie der ganzen Reihe wünsche ich viel Erfolg.

Dr. Jörg Hillmann  
Kapitän zur See und Kommandeur  
des Zentrums für Militärgeschichte  
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

## Einleitung

Die baltischen Staaten und Völker sind integraler Bestandteil der europäischen und auch der deutschen Geschichte. Geprägt nicht zuletzt durch die geografische und geopolitische Grundsituation, standen die Menschen auf dem Gebiet der heutigen Staaten Estland, Lettland und Litauen in stetem Kontakt mit anderen Völkern bzw. Volksgruppen. Sie unterlagen daher immer Einflüssen von außen, auch in Form zahlreicher Kriege und kriegerischer Konflikte. Die Bevölkerung verstand es indes, eigene Traditionen zu pflegen, trotz massiver Bestrebungen von Nachbarmächten, ihre Kultur dort durchzusetzen.

Bereits die Vor- und Frühgeschichte zeigt deutliche Einflüsse anderer Kulturkreise, bedingt etwa durch den Handel der Wikinger mit Russland und sogar dem Orient. Die mittelalterliche Geschichte wurde nachhaltig durch die Tätigkeit des Deutschen Ordens geprägt. Unter dessen Herrschaft wanderten viele Deutsche ein, die insbesondere in Estland und Lettland über Jahrhunderte die Oberschicht bildeten. In Litauen setzten sich dagegen polnische Einflüsse durch. Gerade der litauische Adel näherte sich kulturell der benachbarten Aristokratie an und verschmolz teilweise mit ihr. Seit dem 14. Jahrhundert gewann die polnisch-litauische Union immer mehr an Boden. Sie entwickelte sich zu einer frühneuzeitlichen Großmacht, die im 15. Jahrhundert den zunehmend durch innere Kämpfe geschwächten Deutschen Orden besiegte und durch erhebliche Gebietszuwächse schließlich bis vor Moskau reichte. Doch diese Union zerfiel infolge ständiger Verwicklungen in Kriege sowie wegen innerer Zerwürfnisse. So machte sie den aufsteigenden Nachbarmächten Platz. Das weitere Schicksal der baltischen Region entschied sich im 18. Jahrhundert, als Russland die bisherige Großmacht Schweden besiegte und die polnischen Teilungen von 1772, 1793 und 1795 durch Österreich, Russland und Preußen neue Verhältnisse schufen. Neben Russland, das sich das Baltikum einverleibte, profitierte vom Niedergang Schwedens und der polnisch-litauischen Union insbesondere das aufstrebende Preußen, das mit Ostpreußen über eine direkte Landbrücke ins Baltikum verfügte.

Das 19. Jahrhundert war einerseits vom Bemühen des Zarentums geprägt, die baltischen Völker mittels Sprache und Religion näher an Russland zu binden. Andererseits entstand ein baltisches Nationalbewusstsein, das vor allem von bäuerlichen Kleinbesitzern, städtischen Gewerbetreibenden und Intellektuellen getragen wurde. Im 20. Jahrhundert wurde die Region, wie ganz Europa, von Krieg, Revolution und Zerstörung erfasst. Im Ersten Weltkrieg verliefen die Frontlinien mitten durch das Baltikum; später war es Schauplatz wechselvoller Kämpfe zwischen Freikorps und bolschewistischen Truppen.

Die Niederlage der Mittelmächte 1918 und der Versailler Vertrag führten erstmals in der Geschichte zur Gründung der eigenständigen baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen. Die Zeit zwischen 1918 und 1940 ist, obwohl die drei Völker erhebliche Probleme zu gewärtigen hatten, bis heute ein wichtiger Aspekt des nationalen Bewusstseins.

In den 1930er Jahren wurden die baltischen Staaten rasch in den Auseinandersetzungen der totalitären Diktaturen zerrieben. Sie fielen, und dies trägt durchaus Züge bitterer Ironie, dem einzigen bedeutenderen Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, dem Hitler-Stalin-Pakt, zum Opfer. Die Niederlage des nationalsozialistischen Deutschland 1945 führte erneut zur Eingliederung in die Sowjetunion. Diese ging wie im 19. Jahrhundert einher mit massiven Anstrengungen zur Russifizierung.

Eine neuerliche Wende kam mit den Reformen durch Michail Gorbatschow und mit dem Untergang der Sowjetunion. Schon vor 1989/90 strebten die baltischen Völker aktiv nach ihrer Unabhängigkeit, beispielsweise während der »Singenden Revolution«. Jedoch blieben sie von der strategisch-politischen Gesamtlage abhängig. Mit ihren Forderungen nach Unabhängigkeit trugen sie jedoch zum Zusammenbruch der Sowjetunion bei. Mit deren Zerfall 1991 erhielten sie endgültig ihre Unabhängigkeit. 2004 traten die baltischen Republiken der NATO und der EU bei.

Heute sind Estland, Lettland und Litauen westlich orientierte Staaten und Nationen, die jedoch in unmittelbarer Randlage zur Großmacht Russland liegen, militärstrategisch vielleicht ein wenig vergleichbar mit der Lage Berlins bis 1989. Nicht ignoriert werden dürfen die große wirtschaftliche Abhängigkeit von Russland, insbesondere in Rohstofffragen, die vor allem in Estland

und Lettland zahlenmäßig starken russischen Minderheiten sowie die Beziehungen zu anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, mit denen sich die baltischen Staaten besonders verbunden fühlen. Diese Aspekte werden in eigenen Beiträgen gewürdigt. Die geografische Dimension darf ebenfalls nicht vernachlässigt werden. Vilnius, die westlichste der baltischen Hauptstädte, liegt doppelt so weit von Brüssel entfernt wie von Moskau.

Der Band umfasst 25 Beiträge, ist ausgestattet mit reichhaltigem Bild- und Kartenmaterial sowie mit Infokästen zu markanten Aspekten. Eine Auswahl an wissenschaftlicher und belletristischer Literatur, an Internetadressen und Filmen, ein Verzeichnis der wichtigsten Gedenk- und Feiertage sowie bedeutender Erinnerungsorte bieten Möglichkeiten zu weiterer Beschäftigung und Vertiefung. Abgeschlossen wird die Publikation mit einem chronologischen Überblick zur Geschichte des Baltikums und einer Klappkarte zu den Erinnerungsorten.

Wie jeder Band der Reihe ist auch dieser in zwei Hauptteile gegliedert. Im historischen Teil (rot) wird die geschichtliche Entwicklung auf breiter Basis dargestellt. Der Teil »Strukturen und Lebenswelten« (blau) bietet, aufbauend auf dem roten Teil, aktuelle Information zur sozialen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Lage in den drei Ländern. Dabei sollen auch die unterschiedlichen Mentalitäten in den Blick genommen werden.

Jeder Wegweiser kann von der Homepage des ZMSBw heruntergeladen (<http://www.zmsbw.de/html/einsatzunterstuetzung/>) und im Buchhandel erworben werden.

Es würde hier zu weit führen, allen zu danken, die sich um diesen Wegweiser verdient gemacht haben. Gar zu lang wäre die Liste der zu bedenkenden Personen geworden. Ich danke an dieser Stelle aufrichtig und von Herzen allen, die direkt oder indirekt zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben.

Es ist beabsichtigt, die Bände der Wegweiser-Reihe entsprechend den Notwendigkeiten und Entwicklungen zu aktualisieren. Wir freuen uns daher über Anregungen und Kritik, wofür die Kontaktdaten auf der vorderen Umschlaginnenseite des Bandes genutzt werden können.

Bernd Lemke

## ■ Die Auswirkungen der hybriden Kriegführung Russlands auf die Sicherheit der baltischen Staaten

Nur für einen kurzen Zeitraum hatte es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion den Anschein, dass die Beziehungen zwischen den baltischen Staaten und Russland in ein freundschaftliches Verhältnis münden könnten. Die Lage verschlechterte sich jedoch schnell. Mit der Annäherung der baltischen Staaten an den Westen und den Bemühungen um eine Mitgliedschaft in der NATO und der Europäischen Union wurden sie allmählich zur Zielscheibe russischer Maßnahmen, die sich gegen ihre Autonomie und Unabhängigkeit richteten. Nicht zuletzt nutzte Russland die Abhängigkeit des Baltikums von russischen Energielieferungen aus, um Einfluss auf innenpolitische Verfahren zu nehmen. Darüber hinaus stützte sich Russland in hohem Maße auf Methoden der »sanften Gewalt« und versuchte, Angehörige der russischen Minderheit für die innerstaatliche Destabilisierung zu instrumentalisieren. So vermittelt sich der Eindruck, dass ein großer Teil der politischen Kaste und auch die breite Öffentlichkeit der Russischen Föderation die Unabhängigkeit der baltischen Staaten nicht ernst nimmt und entschlossen ist, sie früher oder später in ihren Einflussbereich zurückzuholen.

Die Eskalation der Krise in der Ukraine brachte daher für Estland, Lettland und Litauen keine grundlegend neue Situation. Bereits bestehende Tendenzen und Bedenken wurden lediglich bestätigt, und die Probleme rückten schlicht näher. Die neue Situation zwang jedoch die NATO, ihre bisherigen Einschätzungen der sicherheitspolitischen Lage zu überdenken und die Sorgen ihrer Bündnispartner aus dem Osten ernster zu nehmen.

### Entscheidungen Russlands

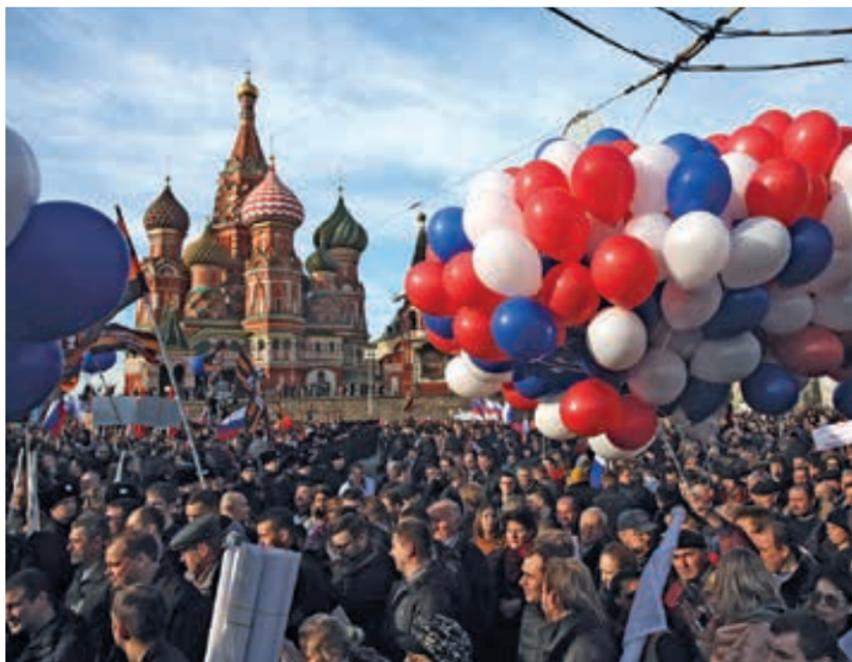
Es heißt, es sei schwierig oder gar unmöglich, Russland bzw. die Vorgänge im Kreml zu verstehen. Die außenpolitische Strategie Russlands ist indes einfach und rational, zumindest im Hinblick auf ihre allgemeine Ausrichtung. Russland konnte als Groß-

macht stets zwischen mehreren Möglichkeiten wählen. Das Kaiserreich Russland seit Peter I. strebte danach, Teil des westlichen internationalen Systems zu werden, was schließlich auch gelang. Nach dem Umsturz von 1917 und im Kalten Krieg wurde die Sowjetunion vom Westen isoliert. Sie brachte eine alternative Weltordnung hervor, die sich der westlichen entgegenstellte. Nach dem Ende des Kalten Krieges erhielt die Russische Föderation das Angebot, sich der westlichen Welt anzuschließen. Die Entscheidung Michail Gorbatschows und Boris Jelzins, diesen Schritt auch zu unternehmen, wurde jedoch sehr bald von Präsident Putin rückgängig gemacht.

Welche Denkweise steckt hinter dieser politischen Entscheidung Putins? Dazu gibt es verschiedene Auffassungen. Einige Analysten glauben, dass Russland ein alternatives, globales Zivilisationsprojekt entwickelt, das dem Westen in jeglicher Hinsicht entgegensteht. Andere meinen, dass die Föderation aus innenpolitischen Gründen ein aggressives außenpolitisches Verhalten als effektives Hilfsmittel für die Festigung der innerstaatlichen Unterstützung des Regimes an den Tag legt. So stieg die Zustimmung zu Putins Politik nach der Annexion der Krim auf bis zu 90 Prozent.

Russlands Tendenz zu einer konfliktgeladenen und auf Konfrontation ausgerichteten Haltung gegenüber dem Westen und der liberalen Weltordnung ist offensichtlich. Und diese Haltung umfasst nicht zuletzt ein Element der »Erwiderung« und der Wiederherstellung des früheren Einflussbereiches in den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion oder dem »nahen Ausland« (near abroad).

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nutzte Russland Konflikte mit oder in Nachbarländern in der einen oder anderen Form aus oder unterstützte diese. Das Ergebnis waren – und sind – oftmals »festgefahrene Konflikte«, in denen zwar keine Austragung mit Waffen stattfindet, aber auch kein Friedensvertrag oder ein anderer politischer Rahmen zur Lösung existiert. Der Konflikt kann deshalb jederzeit wieder aufbrechen, was zu einem Klima der Unsicherheit und der Instabilität führt. Zu diesen Fällen gehören derzeit Abchasien und Südossetien in Georgien, Bergkarabach im Grenzgebiet zwischen Aserbaidschan und Armenien sowie Transnistrien an der östlichen Gren-



Breite Zustimmung für Putins Politik in der Russischen Föderation: Zahlreiche Menschen besuchen die Konzertveranstaltung in Moskau anlässlich des ersten Jahrestages der Annexion der Krim, 18. März 2015.

ze Moldawiens zur Ukraine. Mit der Ukraine-Krise im Jahr 2014 wurde diese Liste um neue Fälle erweitert: das Donezbecken (Donbass) und die Krim.

Russland ist in der Lage, die Ukraine zu provozieren und zu destabilisieren sowie die geopolitische Annäherung an den Westen auf effektive Weise zu verhindern – mit minimalem Aufwand. Dies ist möglich, da es einem Land mit »festgefahrenen Konflikten« viel schwerer fällt, Wirtschaftsreformen umzusetzen, Investoren zu gewinnen und den Sozialstaat zu verbessern. Das gleiche gilt für Georgien oder die Republik Moldau. Dennoch hat der Fall der Ukraine aufgrund seiner größeren Tragweite und Schwere deutlich mehr Aufmerksamkeit erfahren. Er veranlasste die internationale Gemeinschaft, russische Vorgehensweisen umfassender in den Blick zu nehmen. Besonderes Augenmerk haben hierbei die russischen Taktiken erfahren, die als »hybride Kriegführung« bezeichnet werden.

### Hybride Kriegführung

Die revolutionären Ereignisse 2013/14 in Kiew, die nachfolgenden blutigen Auseinandersetzungen in der Ostukraine zwischen Regierung und »Separatisten« sowie die Annexion der Krim durch Russland waren Konflikt- und Kriegsszenarien, wie sie in der Form bislang noch nicht stattgefunden hatten. Der Begriff »hybride Kriegführung« versucht, diese Konfliktformen zu erklären und einzuordnen. Ein anderes, ungleich brutaleres Beispiel ist das Vorgehen des »Islamischen Staates«, der von einem »Staatsgebiet« aus militärisch agiert, parallel durch Terror Angst und Schrecken in Europa verbreitet und im Internet propagandistisch neue Anhänger anwirbt.

Der maskierte Uniformträger ohne Hoheitsabzeichen auf der Krim – das »grüne Männchen« – ist Sinnbild dieser Art von Kriegführung. Dem einfach strukturierten Modell eines offenen Kampfes auf dem Schlachtfeld zwischen zwei erkennbaren Kriegsparteien steht ein komplexes Phänomen gegenüber. Die Bedeutung des Begriffs »Hybridität« verweist darauf, dass sich alles zu vermischen scheint, sodass die einzelnen Komponenten völkerrechtlich, politisch und militärisch nicht mehr klar voneinander abgrenzbar sind. Die Übergänge und Wechsel zwischen Krieg, Bürgerkrieg und Frieden, militärischen, polizeilichen und geheimdienstlichen Mitteln, symmetrischem und asymmetrischen Kampf, äußerer und innerer Sicherheit sowie zwischen Freund und Feind sind fließend, d.h. die bisherigen Grenzziehungen erodieren. Die Verschränkung der genannten Kategorien erschwert es, die Verantwortlichen den Ereignissen zuzuordnen und zu identifizieren. Agiert wird meist verdeckt, eine Beteiligung am Geschehen wird abgestritten oder erst nach dem erfolgreichen Abschluss eingeräumt.

Inwieweit hiermit wirklich eine neue Form des Krieges entstanden ist, bleibt wissenschaftlich umstritten. Zumindest erinnert sie an alte Muster des verdeckten Kampfes. Als unterstützende Kampfmaßnahmen finden sich mit der Sabotage, Zersetzung, Desinformation und Propaganda bereits entsprechende Elemente in der traditionellen Kriegführung. Flankiert werden sie durch militärische Drohgebärden (z.B. Mobilisierung, grenznahe Manöver, Spezialtruppen). Durch das Internet haben sich die Instrumente weiterentwickelt. Attacken im Cyberspace sind geradezu dafür prädestiniert, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf physische und psychische Art an ihren verwundbarsten Stellen zu treffen.

Durch hybride Kriegführung können politische Ziele aus sicherer Entfernung erreicht werden, ohne dass rasche und effiziente Gegenwehr möglich ist. Insbesondere offene Gesellschaften mit einer liberalen, kaum durch Verbote und Kontrolle eingeschränkten Medien- und Kommunikationswelt sind anfällig für unterschwellige Bewusstseinsveränderungen. In der Folge werden fundamentale Menschen- und Freiheitsrechte, Rechtsstaatlichkeit und freie Meinungsäußerung durch subversive Maßnahmen von innen heraus unterhöhlt. Die Nato-Staaten und die EU haben bereits auf diese Form der Bedrohung reagiert. Gefordert ist auch eine Reaktivierung der »wehrhaften Demokratie«, jedoch in einer den modernen Bedingungen angepassten Form.

*Hans-Joachim Reeb*

### **»Hybridkrieg« oder »full spectrum conflict«?**

Ursprünglich wurde der Begriff »hybride Kriegführung« ausschließlich für eine spezifische Art militärischer Aktivitäten verwendet. Er beschreibt die kombinierte Kriegführung mit konventionellen Waffen, irregulären Kampfweisen, terroristischen Methoden und organisierter Kriminalität. Durch den Konflikt in der Ukraine wurde das Konzept jedoch viel weiter gefasst, und gemäß der Erklärung auf dem NATO-Gipfel in Wales meint Hybridkrieg »eine große Bandbreite an offenen und verdeckten militärischen, paramilitärischen und zivilen Maßnahmen«, die »auf hochabgestimmte Weise eingesetzt« werden. Grundsätzlich trägt diese Definition den in der Ukraine getroffenen Maßnahmen viel besser Rechnung. Sie beruht aber immer noch auf der fragwürdigen Annahme, dass es eine klare Unterscheidung zwischen militärischen und nichtmilitärischen Aktionen gibt. Deshalb verwenden einige Wissenschaftler den weiter gefassten Begriff des »Konfliktes mit großer Bandbreite« (full spectrum conflict).

Bei näherer Betrachtung kann man feststellen, dass mit den in der Ukraine durchgeführten militärischen Aktionen im Allgemeinen kein direktes militärisches Ziel verfolgt wurde, nämlich den Sieg über den Gegner zu erlangen. Russland hatte kein Interesse an einer militärischen Eroberung der Ukraine.

Durch die Annexion der Krim und den festgefahrenen Konflikt im Donezbecken gelang es Russland aber, Einfluss auf die ukrainischen Angelegenheiten und Interessen zu nehmen. In diesem Fall steht »hybride Kriegführung« oder »Hybridkrieg« für eine politische Konfrontation auf mehreren Ebenen, bei der der Einsatz des Militärs nur eines von vielen Mitteln ist, zu denen unter anderem geheime Maßnahmen, nachrichtendienstliche Aktivitäten mit dem Ziel der Subversion, Propaganda, wirtschaftliche Sanktionen, Erpressung mit Energie und Cyberangriffe zählen.

### **Sicherheit im Baltikum durch »Gegenwehr mit großer Bandbreite«**

Die baltischen Staaten unterhalten seit mehr als 20 Jahren keine normalen Beziehungen zu Russland. Obwohl Russland und die baltischen Staaten offiziell diplomatische Beziehungen pflegen, sind die Botschafter nur in beschränktem Rahmen tätig. Aufgrund ihrer Abhängigkeit von Energielieferungen aus Russland sahen sich die baltischen Staaten wiederholt der Erpressung in diesem Bereich und Versuchen seitens der Russischen Föderation ausgesetzt, das innenpolitische System zu unterwandern. Exporte der baltischen Staaten nach Russland unterlagen von Anfang an einer Vielzahl von Restriktionen und Auflagen und wurden nach der Durchsetzung von Gegensanktionen drastisch reduziert.

In den baltischen Staaten werden die Ideale der nationalen Unabhängigkeit und der Demokratie hochgehalten. Innerstaatliche Konflikte herbeizuführen, ist folglich schwierig. Versuche der Einflussnahme auf politische Prozesse und die Unterstützung pro-russischer politischer Parteien waren nicht sehr erfolgreich. Ein gewisses Konfliktpotenzial scheint aufgrund der Existenz zahlreicher russischsprachiger Gemeinden in Lettland und Estland zu bestehen. Diese Gemeinden zeigen jedoch wenig Interesse an Aktivitäten, durch die eine Abhängigkeit der baltischen Staaten von Russland entstehen könnte.

Die Trumpfkarte Energie konnte aufgrund nationaler Anstrengungen, beispielsweise Einsparmaßnahmen, sowie der Un-



picture alliance/opa/lepa

Ein Flüssiggasterminal im Hafen von Klaipeda sorgt seit Mitte der 2010er Jahre für die Unabhängigkeit des Baltikums von russischen Gaslieferungen. Auf dem Bild salutieren litauische Marineangehörige beim Einlaufen des Flüssiggastankers »Independence« (Aufnahme vom 27. Oktober 2014). Die Tanker liefern flüssiges Erdgas aus Norwegen, das über das Hafen-Terminal in das Pipelinennetz eingespeist wird.

terstützung der Europäischen Union auch nicht mit voller Wirkung ausgespielt werden. Die baltischen Staaten haben mit Hilfe der EU bereits Stromtrassen nach Finnland, Polen und Schweden gebaut. In der litauischen Stadt Klaipeda wurde 2015 ein Flüssiggasterminal eröffnet und somit das Monopol von Gazprom auf dem baltischen Gasmarkt gekippt. Russland versucht jedoch, diesen Errungenschaften die Stirn zu bieten. Die Wirtschaft der baltischen Staaten leidet unter russischen Gegensanktionen. Dank der Mitgliedschaft in der Eurozone, dem Zugang zum EU-Binnenmarkt und der erfolgreichen Einwerbung ausländischer Direktinvestitionen sind sie in der Lage, dem Druck aus Russland zu widerstehen und sogar ein beständiges Wachstum des Bruttoinlandsproduktes zu erreichen.

Der Konflikt in der Ukraine hat die baltischen Staaten auf sehr eindringliche Weise daran erinnert, dass nicht alle taktischen Elemente eines »Konfliktes mit großer Bandbreite« gegen sie eingesetzt wurden. Seit 1991 waren die Hoheitsgebiete der

baltischen Staaten nicht vom direkten Einsatz militärischer Gewalt betroffen. Inzwischen gibt es aber eine Drohkulisse. Russland hat in erheblichem Umfang Streitkräfte entlang der östlichen Grenzen der baltischen Staaten in der Region Kaliningrad konzentriert. Darüber hinaus führt es ständig angekündigte und unangekündigte Truppenübungen durch, deren Ziel es im Grunde ist, Fähigkeiten für eine Konfrontation mit der NATO zu erlangen. Die NATO-Mission zur Luftraumüberwachung (Air Policing) im Baltikum kann sich auch nicht über mangelnde Beschäftigung beschweren. So nimmt die Zahl russischer Luftfahrzeuge, die mit ausgeschalteten Transpondern fliegen, nicht ab.

Die Krise in der Ukraine war sowohl für die baltischen Staaten als auch für die NATO allgemein ein Weckruf. Die Regierungen der baltischen Staaten begannen umgehend damit, ihre Verteidigungspolitik zu überdenken. Litauen entschied sich für die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Alle drei baltischen Staaten erhöhten in der Folge ihre Verteidigungsausgaben, wofür sie die volle Unterstützung der Öffentlichkeit hatten. Mithilfe steigender Verteidigungshaushalte haben sie zahlreiche Vorhaben zur Beschaffung neuer militärischer Ausrüstung initiiert. Für die NATO war 2014 ebenfalls ein Jahr des Durchbruchs. Das Bündnis gibt nicht mehr bloße Erklärungen ab, sondern führt Einsätze am Boden durch. Zudem hat die NATO mit der Verlegung von internationalen Bataillonen mit einer Stärke von jeweils 1000 Soldaten mitsamt der benötigten Gefechtsausrüstung in die baltischen Staaten begonnen.

Der Konflikt in der Ukraine hat für die strategische Lage der baltischen Staaten insofern große Bedeutung, als dass die NATO sich jetzt direkt vor Ort an deren Verteidigung beteiligt. Er gibt zudem einen Hinweis darauf, *wie* und *unter welchen Umständen* Russland seine militärische Gewalt in Lettland, Estland und Litauen möglicherweise einsetzen könnte. Ein frontaler und nicht provoziertes Angriff Russlands gegen die drei Staaten und die gesamte Allianz ist unwahrscheinlich. Russland könnte jedoch seine militärische Gewalt im Kontext der Taktik eines »full spectrum conflict« als ein Mittel zur Provokation einsetzen, was in Ansätzen schon geschehen ist. Das entsprechende Vorgehen in den Medien und im virtuellen Raum könnte jederzeit durch militärische Aktionen, etwa durch die Generierung von »Vorfäl-

len«, ergänzt werden. Derlei lässt sich nicht mit einem direkten militärischen Angriff gleichsetzen. Besonders bedrohlich wäre ein Szenario, in dem russische Militäreinheiten, wenn auch nur beschränkt, das Hoheitsgebiet der baltischen Staaten verletzen, obwohl diese NATO-Mitglieder sind. Die NATO stünde dann vor der Alternative, entweder einen Krieg zu riskieren oder die russische Intervention unter erheblichem Gesichtsverlust hinzunehmen. Die NATO ist insofern darauf vorbereitet, dass sie mit derlei Szenarien, wenn auch unter anderen Rahmenbedingungen, bereits im Kalten Krieg konfrontiert war und spezielle Einsatztruppen hierfür aufbaute, die das Vorbild für die entsprechenden Verbände heute darstellen.

*Gediminas Vitkus*

Die baltischen Staaten sind in den letzten Jahren immer stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Dies hat mit der krisenhaften Entwicklung in Osteuropa zu tun, in deren Zentrum die Konflikte zwischen Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion stehen, vor allem der Bürgerkrieg in der Ostukraine und die völkerrechtswidrige Besetzung der Krim 2014.

Estland, Lettland und Litauen, die seit 2004 Mitglieder in der NATO und der EU sind, waren militärisch von diesen Entwicklungen zwar nicht betroffen, haben aber die politischen Auswirkungen deutlich zu spüren bekommen. Auch die drei Bündnispartner gehörten, wie die Ukraine, zum Staatsgebiet der UdSSR. Die Befürchtungen sind groß, dass Moskau langfristig eine Revision der Verhältnisse anstrebt.

Die NATO hat beschlossen, Truppenverbände in das Baltikum und nach Polen zu schicken, um die Region zu stabilisieren und Bündnissolidarität zu zeigen. Vier Kontingente sind daher seit Mitte 2017 in diesem Teil Europas stationiert. Außerdem wurde 2015 eine Schnelle Eingreiftruppe (Very High Readiness Joint Task Force) aufgestellt, die bei Bedarf rasch in die Region verlegt werden kann.

Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften fügt vor diesem Hintergrund den bereits für zahlreiche Länder und Regionen vorliegenden Bänden der Reihe »Wegweiser zur Geschichte« eine weitere Publikation hinzu. Dieses Buch versammelt zahlreiche Beiträge von renommierten Experten aus verschiedenen wissenschaftlichen Fachdisziplinen. Die Beiträge sind übersichtlich und allgemeinverständlich formuliert und mit Bildern, Grafiken und Karten sowie einem umfassenden Anhang ausgestattet.

ISBN 978-3-506-79331-7



9 783506 793317

Eine Publikation des Zentrums für  
Militärgeschichte und Sozialwissenschaften  
der Bundeswehr  
im Verlag Ferdinand Schöningh